

8.

Eine Staatsvisite.

Die Tafel war im Solberg'schen Hause eben aufgehoben, der Kaffee wurde gebracht, und Hans hatte sich an dem heute wirklich prachtvollen und heißen Apriltage hinaus auf die offene Gartenterrasse gesetzt, um dort seine Cigarre zu rauchen. Trotz aller Rathschläge des Kammerherrn und der Beschwörungen seiner Mutter lachte er nur immer, wenn man ihm vorschlug, den Versuch zu machen und das Rauchen zu lassen, da es in der That nicht gentil sei. Se. Königliche Hoheit duldeten ebenfalls in ihrer Nähe nicht die Ausübung dieses Lasters und könnten sogar den Geruch nicht vertragen.

„Dann soll er um Gottes willen nicht selber rauchen!“ meinte Hans in wirklich profaner Weise. „Aber ich begreife nicht, Mama, wie mich das geniren könnte!“

„Aber Se. Königliche Hoheit . . .“

„Mag ein sehr guter Herr sein; aber was geht das mich an!“

„Und wenn Du nun zu Hofe befohlen wirst?“

„Erstlich, Mama, kann ich nicht befohlen werden,“ sagte Hans, „denn ich stehe in keinem dienstlichen Verhältnisse dazu, und dann habe ich überhaupt gar nicht die Absicht, mich vorstellen zu lassen, wie ich auch eben so wenig weiß, ob dem Fürsten an meiner Gesellschaft etwas gelegen ist.“ — Damit waren denn derartige Unterhaltungen gewöhnlich abgebrochen, ohne die gewünschte Wirkung auf den Sohn hervor zu bringen. Er ließ sich in seinem Genuß nicht stören, und während Graf Rauten mit Franziska jetzt vor der Terrasse auf dem gelben Kiesgang Arm in Arm hin und her schritten, blies er den blauen Rauch behaglich in die Luft, nippte seinen Kaffee dazu und blätterte in den verschiedenen, auf dem Tische vor ihm ausgestreuten Zeitungen und Journalen.